

In Krisenzeiten steht immer ein Thema zur Diskussion:

Wirtschaft und Ethik - ewiger Widerspruch?

Was hat Wirtschaft, die materielle Befriedigung menschlicher Bedürfnisse, mit Ethik, den Ansprüchen sittlichen Handelns der Menschen, zu tun? Die Antwort fällt oft sehr kontrovers aus.



Um eine zeitgemäße Antwort auf die Frage im Titel ringen Philosophen, Religionslehrer, Kirchenfürsten, Moralphilosophen und Staatsmänner, aber sie drücken sich oft so kompliziert aus, dass der Mann oder die Frau von der Straße nur „Bahnhof“ versteht und sich scheinbar näher liegenden Problemen zuwendet.

Das ist unbefriedigend. Denn Tag für Tag liefern uns die Medien neue Fälle ins

Haus, die uns zum Nachdenken bringen und manchmal sogar in Gewissenszweifel stürzen, was in unserer globalen Welt - Stichwort „die Erde als Dorf“ - ethisch vertretbar oder verwerflich ist.

Es geht um eine ehrliche Antwort auf die Frage, was an den sich täglich ereignenden Kontroversen in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft ein verantwortungs-, instinkt- und taktloser Auswuchs unse-

rer Zeit ist und abgestellt gehörte und was als neue Idee, als zukunftssträchtiger Denk- und Handlungsansatz akzeptabel, ja unterstützungswürdig ist.

Fallbeispiele

Wenn ein führender Banker vor der Entscheidung steht, ob er allzu riskante Spekulationen, die der Vorstand gegen seinen Expertenrat beschlossen hat, dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats mitteilen, gege-

benenfalls von seinem wohl dotierten Amt zurücktreten soll, um einen drohenden Milliardenschaden zu verhindern, oder ob er besser stillhalten, sich der internen Überzeugungsarbeit zuwenden soll, um so einen öffentlichen Skandal, einen Run der Sparer auf seine Bank und dadurch deren Konkurs samt Verlust von tausenden Arbeitsplätzen zu verhindern, dann ist das ein Thema der Wirtschaftsethik.

Konkret wurde dieser Fall im **Bawag**-Strafprozess behandelt, in dem die Verantwortung für die Milliardenpekulationen der einstigen Gewerkschaftsbank in der Steueroase Karibik gerichtlich klargestellt werden sollte. Das erste, nicht rechtskräftige Urteil Anfang Juli 2008 zeigt, dass Ex-Bawag-Vorstandsdirektor **Dr. Christian Büttner** deswegen, wenn auch nur bedingt, zu einer Haftstrafe verurteilt wurde, weil er die Interessen der Bank und seine persönlichen für wichtiger gehalten hatte als die Beachtung gültiger gesetzlicher Normen.

Lesen Sie weiter auf S. IV.



Foto: Schlagnitweit

ETHIKKOMMENTAR

MARKUS SCHLAGNITWEIT

Geld-Ernährung

Vom phrygischen König Midas erzählt ein antiker Mythos, dass er bei den Göttern einen Wunsch frei hatte: Alles, was er berührte, sollte sich in Gold verwandeln. Solange es sich um Gegenstände seines Palastes oder Gartens handelte, wählte er sich noch glücklich. Als aber in seiner begehrten Umarmung auch seine geliebte Tochter zu Gold erstarrte und schließlich auch noch Speise und Trank zu Gold wurden, erkannte er seine lebensbedrohliche Lage: Gold kann man nicht essen! Der verzweifelte König Midas wurde durch die Gnade der Götter schließlich wieder von seiner tödlichen „Begabung“ erlöst. Wird eine ebenso rettende Befreiung auch in Hinblick auf das in die Krise geratene Weltfinanzsystem gelingen? Der G20-Gipfel hat sich auf umfassende Regulierung der Kapitalmärkte geeinigt, die noch unbeantwortete Frage lautet: Welche Regulierung und mit welchem Ziel? Eine überlebensnotwendige Ant-

wort darauf könnte der antike Midas-Mythos geben: Eine Reform der internationalen Finanzarchitektur muss u. a. sicherstellen, dass Kapital wieder auf seine bloße Funktion im Dienst realwirtschaftlicher Leistungserbringung eingeschränkt wird; alle Kapitalmarkt-Praktiken, die auf bloße Geldvermehrung ohne entsprechende Anbindung an realwirtschaftliche Wertschöpfung hinauslaufen, sind zu verhindern oder überhaupt zu kriminalisieren. Das gilt insbesondere für jene Märkte, auf denen Güter gehandelt werden, die in unmittelbarem Zusammenhang mit menschlichem Überleben stehen, v. a. Grundnahrungsmittel und Wasser. Midas - so der Mythos - soll seinen Lebensabend geläutert in der Waldeinsamkeit verbracht haben. Eigentlich sollte man die Gegner solcher ordnungspolitischen Regeln zur Therapie auch einmal in die Wälder schicken, damit sie endlich kapieren: Geld kann man nicht essen.

Dr. MARKUS SCHLAGNITWEIT IST DIREKTOR DER ISOE (KATH. SOZIALAKADEMIE ÖSTERREICHS), WWW.GELDUNDETHIK.ORG

So können AnlegerInnen MitbesitzerInnen eines Mischforsts mit nachhaltiger Ausrichtung in Mittelamerika werden

Ökologischer Mehrwert: „Ein Biokakao mit Rendite bitte!“

Finanzdienstleister ForestFinance bietet mit Cacaoinvest ein neuartiges Veranlagungsprodukt im Forst- und Agrarbereich an - ein Direktinvestment mit nachhaltiger Ausrichtung. Freilich dürfen auch bei nachhaltigen Beteiligungen die allgemeinen Beteiligungsrisiken nicht unbeachtet bleiben.

Mit „Süße Rendite mit Kakao“ wirbt der deutsche Finanzdienstleister Forest Finance für ein neuartiges Forst-/Agrarprodukt mit nachhaltiger Ausrichtung. Dabei pachtet die AnlegerIn ein Stück Land in Panama und wird für 20 Jahre BesitzerIn eines sogenannten Mischforstes. Während dieser Zeit forstet Forest Finance neben heimischen Baumarten sowohl Nutzbäume zur Erzeugung tropischen Edelholzes als auch Kakao-bäume zur Produktion hochwertigen Bio-Kakaos auf. ForestFinance bietet seit Mitte der Neunzigerjahre Direktbeteiligungen an ökologischen Edellaufforstungen in Panama an.

Oh, wie süß ist Panama!

Die Idee zu Cacaoinvest ergab sich wie von selbst, erzählt der Geschäftsführer **Harry Assenmacher** von Forest Finance: „Fast überall in Panama stehen in den Gärten der Menschen Kakaobäume, auch in Las Lajas, wo unsere Ursprungsforste liegen. Dass Kakao als Baum im Schatten größerer Bäume angebaut wird, passte gut in unsere Philosophie alle Werte des Waldes zu nutzen.“

CacaoInvest: Eckdaten

Mit einer einmaligen Einlage von 9.600 bzw. 18.200 € wird die InvestorIn für die Dauer

von 20 Jahren PächterIn eines halben bzw. eines ganzen Hektars Agro-Mischforsts in Panama. Die Hälfte davon wird klassisch mit heimischen Baumarten beforstet, die andere Hälfte mit Kakao und schnell wachsenden Baumarten wie zum Beispiel Banane. Ab dem fünften Vertragsjahr tragen die Kakaopflanzen die ersten Früchte und es kommt zu jährlichen Ausschüttungen aus dem Verkauf von Bio-Kakao. Die prognostizierten Ausschüttungen liegen bei rund 7 % Ausschüttungserlöse aus dem Holz-Verkauf sind frühestens nach 15 Jahren zu erwarten, erst dann sind die ersten Edelholzerlöse gerodet zu werden. Das bedeutet, dass der Großteil der Ausschüttungen in den letzten fünf Pachtjahren zu erwarten ist. Ein frühzeitiges Aussteigen aus dem Investment lohnt sich somit kaum. Insgesamt prognostiziert CacaoInvest eine Rendite von bis zu 9,5 % auf Basis der erwarteten Wertentwicklung von Kakao-Erträgen und Edelholzern

Mehrwert für Natur und Gesellschaft

Der Mehrwert für Natur und Gesellschaft besteht in der ökologischen Aufforstung und im Anbau von Bio-Kakao. ForestFinance setzt auf die Anpflanzung in Mischkultur und kleinflächige Erzeugung in

ursprünglichen Ökosystemen. Das bringt neuen Lebensraum für seltene Tiere und Pflanzen und bedeutet einen Beitrag zum Klimaschutz. Die Edelholzer werden nach den Kriterien des **Forest Stewardship Council (FSC)** aufgefördert und bewirtschaftet. Der Kakao wird ausschließlich nach dem Fair-Trade-Prinzip gehandelt und bringt für die heimische Bevölkerung unter anderem sichere Arbeitsplätze.

Risiken?

Die Höhe der Verkaufserlöse und damit der jeweiligen Ausschüttung hängt ausschließlich vom aktuellen Marktpreis des Kakaos und der Hölzer ab. Dieses Risiko sollte sich die AnlegerIn bewusst sein. „Kakao - vor allem hochwertiger Biokakao - hat derzeit sehr gute Aussichten am Markt“, ist jedoch Assenmacher überzeugt. „Hohe Nachfrage trifft hier auf zurückgehendes Angebot, weil die großen Anbaugelände klassischer konventioneller Massensorten in Westafrika unter großen Schwierigkeiten, unter anderem Krankheiten, leiden.“ Dennoch weist Assenmacher darauf hin, dass, wie bei jeder Direktinvestition, auch ein Totalverlust möglich ist. Gegen die Risiken wie Schädlingsbefall, Trockenheit und Feuer hat CacaoInvest Schutzmaßnahmen getroffen.

Zum Beispiel hilft gegen Schädlinge die ökologische Forstung selbst, denn die Artenvielfalt schützt besser vor Schädlingen aller Art als Monokulturen.

Cacao-Invest für ÖsterreicherInnen?

Investitionen in Cacao-Invest sind für jede EU-BürgerIn einfach zu erwerben. „Wie die einzelnen Länder der EU dann sowohl die Ausgaben als auch

die Erlöse beurteilen, kann jedoch unterschiedlich sein“ erläutert Assenmacher. Insgesamt handelt es sich bei CacaoInvest um eine exotische, aber auch interessante Veranlagungsmöglichkeit. Die Gründe, die für diese Veranlagungsform sprechen, liegen nicht zuletzt im ökologischen Mehrwert. Die Bedeutung von CacaoInvest für die heimische Bevölkerung müsste noch näher untersucht werden. Eine

Entscheidung für dieses Produkt sollte auf alle Fälle die genannten Risiken (Rohstoffmarkt) berücksichtigen und nur einen Teil des Gesamtpots ausmachen.

Katharina Sammer
Infos unter

www.forestfinance.de

Das hier vorgestellte Produkt stellt lediglich eine Investitionsmöglichkeit vor und ist NICHT als Empfehlung der Redaktion zu verstehen.

Fortsetzung von Seite I

Wirtschaft und Ethik

Ein Biotech-Konzern beschäftigt sich mit der Entwicklung vorbeugender Impfstoffe gegen häufige Infektionskrankheiten, weil diese jährlich hunderttausende Opfer fordern. Der Konzern nimmt zur Finanzierung seiner aufwendigen Erforschung neuer Wirkstoffe und zu deren internationaler Marktzulassung Geld auf dem Kapitalmarkt auf und gibt dafür Aktien aus. Die Aktionäre erwarten sich von ihrem Biotech-Konzern anständige Dividenden als Lohn für das hingegebene Geld. Ist es ethisch korrekt, an der Vorbeugung gegen tückische Krankheiten seiner Mitmenschen Geld zu verdienen? Wenn nein, wie sonst sollte man vorgehen, um gefährliche Infektionskrankheiten erfolgreich zu bekämpfen? Würden Forscher, Mediziner, Unternehmer, Finanziers und Behörden freiwillig und kostenlos Initiativen ergreifen, um häufige Infektionen hintanzuhalten, oder muss die Gesundheit mangels anderer Initiativen über marktwirtschaftliche Instrumente vorangetrieben werden?

Dieser Fall trifft auf die **Inter-cell AG** zu, das einzige börsennotierte heimische Biotechnologieunternehmen, das Millionenbeträge in die Herstellung und klinische Erprobung von Vakzinen, Wirkungsverstärkern und deren Verabreichung gegen japanische Enzephalitis, moderne Krankenhausinfektionen und Reisekrankheiten investiert und vor der Marktreife dieser Prophylaxen steht, während sich bisherige Erfinder von Heilmitteln, die Pharmaindustrie, mangels Erfolgs zurückzieht.

Die weltweite Finanzkrise verschärft die beginnende Konjunkturschwäche und dezimiert die Vermögen von Unternehmen und Privatpersonen. Ihren Ausgang nahm die Krise in den USA, wo Investmentbanken, angefeuert durch Staat und Notenbank (Federal Reserve), Billigkredite an Menschen vergaben, die sich

überwiegend die Zinsen, ganz zu schweigen von späteren Tilgungen, nicht leisten konnten. Zur Abwehr der nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 auf US-Ziele befürchteten Wirtschaftskrise ließen die Banken, zuerst jene in den USA, später in allen Erdteilen, die die US-Subprime-Kredite mit hohen Risikoaufschlägen und damit Gewinnerwartungen erwarben, alle Rücksicht auf vorsichtigen Umgang mit den ihnen anvertrauten Spargeldern fahren und schlitterten in Milliardenverluste. Nun müssen viele Staaten gefährdete Banken mit Milliardenbeträgen aus dem Budget stützen.

Die an den Spekulationen weitgehend unbeteiligten Bürger zahlen für die gegenwärtige Finanzkrise doppelt: durch Abwertung ihrer Vermögen sowie durch die Steuern und Abgaben, die sie an ihren Staat abführen. Ist das ethisch? Andererseits: Würden die Staaten tatenlos zusehen, wie ihre Banken zugrundegehen, würden noch mehr Vermögenswerte ihrer Bürger zunichte und die Wirtschaft würde mangels Krediten zusammenbrechen. Wäre das ethisch gerechtfertigt?

Öffentliche Hände, der Staat, Sozialversicherungsträger, sind mit rasch wachsenden Ausgaben zur Vorsorge für die Lebensrisiken ihrer Bürger, die Mitglieder von Kranken- oder Pensionsversicherungsanstalten bei gleichzeitig stagnierenden Beitragseinnahmen konfrontiert. Ursachen sind einerseits die Überalterung der Gesellschaft, das steigende Lebensalter der Menschen und der Rückgang der Geburtenzahl, so dass die Zahl der Beitragseinzahler schrumpft und die Zahl der Anspruchsberechtigten steigt; andererseits steigen die Ansprüche der Gesellschaft an die medizinische Versorgung, nach Komfort im Ruhestand sowie der Pflegebedarf. Das überfordert die sozialen



Foto: Paul-Georg Meister

Kassen, die nur durch Leistungskürzung und steigende Staatszuschüsse vor dem Konkurs geschützt werden können. In dieser prekären Lage kommt der privaten Vorsorge für Krankheit, Alter und Pflegebedarf zunehmende Bedeutung zu. Doch statt alle Initiativen zur Eigenvorsorge durch die Staatsbürger zu fördern, werden sie vom Steuersystem behindert. Ist diese Haltung des Staates ethisch gerechtfertigt oder verwerflich? Wenn aber die Eigenvorsorge der Menschen durch einschlägige Produktangebote gewinnorientierter Versicherungen oder Banken befriedigt wird, die von provisiionsgesteuerten Vertriebsapparaten verkauft werden, fragt sich: Ist es ethisch korrekt, an der Befriedigung des menschlichen Vorsorgebedürfnisses zu verdienen?

Konkret belastet das österreichische Steuersystem, als einziges in Europa, den Abschluss privater Er- und Ablebensversicherungen mit 4 % Aufschlag auf die Prämie bei lang laufenden Verträgen mit laufender Einzahlung und mit 11 % bei Einmalanlagen bzw. bei weniger als 10 Jahren Laufzeit. Österreichs Privatversicherer fordern vom Staat seit vielen Jahren einen Verzicht auf die Besteuerung von Lebensversicherungen, bisher erfolglos. Wäre es für unseren Staat angesichts der Leere der Sozial-

kassen und drohenden Kürzung ihrer Leistungen nicht eine ethische Pflicht, seine Bürger mit finanziellen Anreizen zur ergänzenden Eigenvorsorge zu motivieren statt sie mit Sondersteuern für diese Initiative zu bestrafen?

Auch große Staatenbünde stellen die Ethik vor harte Bewährungsproben. Die Europäische Union zwingt ihre Mitgliedstaaten unter Strafandrohung, einander widersprechende Anweisungen gleichzeitig in die Tat umzusetzen. Ob eine solche Zumutung ethisch gerechtfertigt ist, ist in der EU bisher von keinem Experten oder Politiker in den vielen Entscheidungsorganen offiziell gestellt und beantwortet worden.

Zwei Beispiele: Die EU verlangt in einer Richtlinie die Erhöhung der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien wie Biomasse, Solarenergie oder Wasserkraft. Gleichzeitig fordert sie in ihrer Wasserrahmenrichtlinie die Drosselung der Leistung von Lauf- und Speicherkraftwerken, um den natürlichen Lauf von Flüssen wiederherzustellen. Beide Richtlinien hören sich jede für sich betrachtet gut an. Im praktischen Wirtschaftsleben aber widersprechen einander ihre Ziele diametral, dennoch sind sie umzusetzen.

In ihrer Effizienzrichtlinie fordert die EU die Erhöhung des Energiewirkungsgrades, um mit weniger Energie und damit weniger Treibhausgasemissionen ohne Komfortverlust künftig denselben wirtschaftlichen Effekt wie bisher zu erreichen. Die EU hat jedoch von ihren Mitgliedern auch die Digitalisierung des Fernsehens verlangt. Dazu mussten Millionen Haushalte aufwendige Zusatzgeräte kaufen und zu deren Betrieb mehr Strom einsetzen - durchschnittlich 107 Kilowattstunden im Jahr -, ohne deswegen mehr Komfort beim Fernsehen zu genießen. So hat die EU eine Maßnahme durchgeboxt, die das Gegenteil von Energieeffizienz bringt, aber offensichtlich der Optimierung der Geschäftsziele der TV-Industrie dient. Ist das ethisch korrekt?

Vom Himmel auf den Boden der Tatsachen

Diese und andere Praxisbeispiele zeigen, dass es für verantwortungsvolle Bürger ein dauerndes Anliegen sein sollte, eigenes Handeln, das seiner Familie, der politischen Mandatäre und Machttäger sowie die Vorgänge in seinem beruflichen und sozialen Umfeld auf ihre ethische Verträglichkeit hin zu prüfen und die Schlüs-

se daraus mit seiner Familie, den Nachbarn, Freunden und Kollegen zu diskutieren. Man sollte aber nicht den Fehler begehen, Gerichtsurteile, und seien es auch Sprüche höchster Senate, für ethische Leitlinien zu halten.

Schon die innere Auseinandersetzung mit ethischen Zweifelsfragen und die Kommunikation darüber mit anderen wird dazu beitragen, das Thema Ethik vom fernen Himmel der Wissenschaft und Kirchen auf den realen Boden der Jetztzeit zu bringen.

Das versuchte bereits deutsche Aufklärer und Philosoph Immanuel Kant im 18. Jahrhundert mit dem „kategorischen Imperativ“. Er lautet: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“

Anfangs der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts schrieb **Horst Tippelt** und **Klaus Zimmermann** in „Ethik und Geschäft“: „Im großen und ganzen kann Wirtschaftsethik nur ein Reflex auf die Wertstrukturen und Wertveränderungen in der Gesellschaft sein. Die Diffusion dieser Werte in das System Wirtschaft geschieht dabei über die Beschäftigten und Leitenden, über Menschen also und über die Verbindungslinien der Wirtschaft zur Gesellschaft, insbesondere den Absatz von Produkten und die Aufnahme von Kapital.“ Damit wäre das Thema Ethik und Wirtschaft den stetigen sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen, geradezu modischen Veränderungen unterworfen und würde schillernd. Darf es so sein? „Ökonomie und Ethik (vernunftsgeleitetes Guttun) sind in zeitgenössischen Unternehmen durchaus nicht unvereinbar“, meinte der Wirtschaftsethiker der Wirtschaftsuniversität Wien, **Matthias Karmasin**, 1996 und peilte die Versöhnung von geistigen Gegensätzen an.

Der US-Amerikaner **Anthony Weston** schreibt in seiner „Einladung zum ethischen Denken“, dass die Ethik ein offenes Herz verlange, daher sei auch ihr Ende offen. „Der Kreis unserer ethischen Anliegen tendiert zur Erweiterung, zu einer immer größeren Vollständigkeit.“ Wirtschaft und Ethik ist demnach eine wichtige, aber bei weitem nicht die einzige, vor allem nicht die jüngste Form der Lehre über verantwortbares einzelmenschliches und gesellschaftliches Leben.

„Die Wirtschaftsethik ist die Wissenschaft von der sittlichen Ordnung der gesell-

schaftlichen Kooperation der Menschen bei der Deckung ihres Lebens- und Kulturbedarfs“, dozierte der Wiener Universitätsprofessor für Ethik und Sozialwissenschaften, **DDr. Johannes Messner**. „Unternehmergewinn ist daher wesentlich verschieden vom Kapitalprofit, der Anteil am Unternehmensertrag, z. B. in der Form von Aktiendividenden ist, und vom Zins, der der Preis für die Kapitalnutzung ist. Grundprinzip der Produzentenehtik ist: Unternehmergewinn ist gerechtigt, soweit ihm eine produktive sozialwirtschaftliche Leistung entspricht. Soweit ihm eine solche Leistung nicht entspricht, entbehrt er der sittlich-rechtlichen Begründung und stellt zumeist Wucher in irgendeiner Form dar.“

Anders definierte der nach eigenen Angaben gläubige Moslem und Chef des dank Petrodollarerlösen milliarden-schweren Staatsfonds Mubadala des arabischen Öleministers Abu Dhabi, **Khaldoon Al Mubarak**, uns gegenüber ethischen Wirtschaften und zugleich Scharia-gerechtes Verhalten von Geld: „Alles, was ökologisch nützlich, unumweltfreundlich bzw. -schützend ist, ist gleichzeitig auch ethisch korrekt und vom Koran gewollt.“

Wiens Alterzbischof **Kardinal Dr. Franz König** sagte: „Für alle, die in der Wirtschaft Verantwortung tragen, geht es darum, sich heute mehr als früher über eine ethische Orientierung Gedanken zu machen. Es geht um drei Grundsätze: Handle als Mann der Wirtschaft sachgerecht; handle aber auch menschengerecht und handle mit Blick auf soziale Zusammenhänge auch gesellschaftsgerecht. Eine so verstandene ethische Orientierung ist leicht zu verstehen, hat aber mit einer komplexen Wirklichkeit zu tun und verlangt oft schwierige Entscheidungen zwischen dem Für und Wider.“ Dr. König räumte ein: „Die Wirtschaft braucht mutige Unternehmer, die neue Investitionen in Angriff nehmen, um damit neue Arbeitsplätze zu schaffen, und die auch bereit sind, ein überlegtes Wagnis einzugehen.“

Das Thema Ethik und Wirtschaft ist demnach ein weites Land, so wie die menschliche Seele.

Dieser Beitrag entstand auf Anregung von „tools - Österreichische Fachzeitschrift für Erwachsenenbildung“ des Forum Katholischer Erwachsenenbildung und wurde in gekürzter Form bereits in „tools“ veröffentlicht.

OeSFX™
OeKB Sustainability Fund Index

EMAS
CARTE VERDE
INNOVATION & BUSINESS

Diese weltweit einzigartige Benchmark ist ein wichtiger Input zur Weiterentwicklung des Marktes ethisch-ökologisch orientierter Investmentfonds – in Österreich und wohl bald auch darüber hinaus.

Max Deml, ÖKO INVEST Verlag

www.oesfx.at
Hier finden Sie aktuelle Informationen zum OeKB Sustainability Fund Index inklusive Details zu den Kriterien für Fonds und zur Berechnungsmethode.

OeKB
Österreichische Kontrollbank AG
www.oebk.at